Sonntagnacht, halb zehn in Dresden – Das Wort zum Wort zum Sonntag

### Description

**Sonntagnacht, halb zehn in Dresden – Das Wort zum Wort zum Sonntag, verkündigt von Theologieprofessorin Julia Enxing, veröffentlicht am 03.02.2024 – 23:50 von ARD/daserste.de**

Atheisterglauben

## Darum geht es

Frau Enxing transportiert die Bibellegende vom „guten Samariter“ in die Gegegnwart und umschifft so die theologischen Aspekte der Geschichte.

Diesmal erzählt Frau Enxing eine praktisch Programmfüllende Anekdote, in der sich ein Mensch mitmenschlich verhält: Ein Pizzafahrer bringt einen Obdachlosen abends in das Gemeindezentrum ihrer Kirchengemeinde in Dresden, wo man Obdachlosen Essen und Unterkunft anbietet.

## Macht nichts

Erst ganz am Schluss klebt sie noch schnell ihr biblisch-christliches Etikett auf die Sendung:

> Kennen Sie Geschichte des barmherzigen Samariters aus dem Lukasevangelium? Nein? Macht nichts, das war sie. Sonntagabend, halb zehn in Dresden.
>
> *(Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: Sonntagnacht, halb zehn in Dresden – Wort zum Sonntag, verkündigt von Theologieprofessorin Julia Enxing, veröffentlicht am 03.02.2024 – 23:50 von ARD/daserste.de)*

Und das wars auch schon.

Die Botschaft lautet also grob zusammengefasst: *In meinem Umfeld hatte sich jemand mitmenschlich verhalten und auch in der Bibel gibts eine Legende, in der sich jemand mitmenschlich verhalten hatte.* Fertig.

Darüber, was Frau Theologieprofessorin Julia Enxing ihrem Publikum damit sagen möchte, können wir nur spekulieren.

Wahrscheinlich möchte sie damit einfach einen weiteren Beitrag zur „Legende von der christlichen Moral“ liefern. Und da würden Details nur stören oder unnötige Fragen aufwerfen.

## Selbstkritischer Jesus?

Zum Beispiel fehlt ein wichtiges Detail aus der biblischen Legende in Frau Enxings moderner Version:

In der Bibelgeschichte gehen erstmal einige Leute an dem Hilfsbedürftigen tatenlos vorbei, weil sie diesem *aus religiösen Gründen* (!) nicht helfen *dürfen*. Nicht, wie eigentlich zu erwarten, ein „Rechtgläubiger“, sondern ein „Heide“ ist es, der dem Gewaltopfer spontan und umfassend hilft.

Frau Enxing lässt sich dadurch freilich nicht irritieren: In ihrer modernen Adaption sind die Christen ihrer Kirchengemeinde natürlich die Guten. Die, die in ihrem Gemeindezentrum Hilfe für Obdachlose anbieten.

Und was Frau Enxing ebenfalls verschweigt – offenbar, weil es für ihre Verkündigung überhaupt keine Rolle mehr spielt – ist das, worum es bei der biblischen Samariter-Legende vermutlich *eigentlich* geht.

## Ewiges Leben ererben?

Diese Geschichte ist nämlich nur ein *Teil* der Antwort des biblisch-mythologischen Gottessohns auf die Frage eines Gesetzeslehrers, was man tun müsse, *um ewiges Leben zu ererben* (Lk 10,25).

Mit größtmöglichem Wohlwollen und wenn wir den Kontext weglassen, könnten wir die Samariter-Legende so interpretieren, dass Jesus damit tatsächlich mal ausnahmsweise die Bedeutung der Barmherzigkeit über die des „rechten“ Glaubens gestellt hätte.

Das dürfte vermutlich der Intention von Frau Enxing entsprechen, diese Geschichte ohne irgendwelches theologisches Glaubensgedöns zu erzählen.

Allerdgings funktioniert das nur, wenn wir die Samariter-Geschichte mit spitzen Fingern aus dem biblischen Kontext herauspicken. Denn die biblische Gesamtaussage, inhaltlich zusammengefasst bei Markus 16,16 lässt keinen Zweifel daran, dass die Prioritäten des „lieben Gottes“ definitiv nicht beim mitmenschlichen Verhalten seiner bevorzugten Trockennasenaffen untereinander liegen.

Die Frage nach dem ewigen Leben lässt Jesus den Schriftgelehrten selbst beantworten:

> 27. Er gab zur Antwort: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit aller deiner Kraft und mit deinem ganzen Denken« (5.Mose

6,5) und »deinen Nächsten wie dich selbst« (3.Mose 19,18).
28. Jesus sagte zu ihm: »Du hast richtig geantwortet; tu das, so wirst du leben!«
*(Lukas 10, 27-28 MENG)*

Erst danach kommt dann die Geschichte vom Samariter, als Antwort auf die Frage, wer denn nun mit der „Nächste“ gemeint sein soll. Mainstream-Christen präsentieren diese Stelle gerne als angeblichen Beleg dafür, dass mit der biblischen Nächstenliebe etwas Universelles, nicht durch die Zugehörigkeit zur selben Glaubensgemeinschaft Begrenztes gemeint sei. Auch hier spricht die restliche Bibel eine grundlegend andere Sprache.

Wesentlich plausibler erscheint mir deshalb eine andere Interpretation.

## …die, von denen man es nicht erwartet

> Die Samariter erwarteten ähnlich wie die Juden einen Retter. Im Gegensatz zu den Juden jedoch keinen König, sondern einen Propheten wie Mose.
>
> Zur Zeit von Jesus galten die Samariter bei den Juden als Irrgläubige. Sie und ihr Land wurden von den Frommen verachtet und gemieden. Jesus dagegen ist den Samaritern nicht ausgewichen. Nach dem Lukasevangelium ist er auf dem Weg von Galiläa nach Jerusalem mitten durch das Gebiet der Samariter gezogen und hat die Begegnung mit Samaritern nicht gescheut (Lukas 9,52-56). Auch sie können zum Glauben kommen (Lukas 17,11-19; Johannes 4,1-42). Die Erzählung vom barmherzigen Samariter (Lukas 10,29-37) hält allen Frommen vor Augen, dass auch die, von denen man es nicht erwartet, beispielhafte Nächstenliebe zeigen können.
>
> *(Quelle: die-bibel.de – Stichwort: Samariter)*

**Vorab:** An anderer Stelle fordert der biblische Jesus seine Nachfolger ausdrücklich dazu auf, die Städte der Samariter bei ihren Missionierungsversuchen großräumig zu umfahren und sich bei der Auqise statt um Heiden nur um die *„verlorenen Schafe des Hauses Israel“* zu kümmern (Matthäus 10,5-6). In der Bibel ist halt immer für alle was dabei.

Besonders entlarvend finde ich hier die unscheinbare Stelle *„…die, von denen man es nicht erwartet…“* .

„Fromme“ rechnen also offenbar gar nicht damit, dass sich auch jene Menschen beispielhaft mitmenschlich verhalten können, die ihren religiösen Aberglauben *nicht* teilen.

Menschen, die ganz *ohne* fragwürdige Konstrukte wie unrealistische „Nächstenliebe“ oder das unmenschliche biblisch-christliche Belohnungs-Bestrafungskonzept auskommen. Die Menschen in Not *der Mitmenschen wegen* helfen. Und nicht, weil sie sich einbilden, damit Pluspunkte für ihr „Seelenheil“ zu sammeln. Als Eigennutz genügt ihnen das gute Gefühl, etwas Gutes getan zu haben.

## *Auch sie können zum Glauben kommen*

Ebenfalls entlarvend die Stelle: *„Auch sie können zum Glauben kommen.“*

Obwohl Frau Enxing als Theologieprofessorin hier sicher problemlos einiges Licht ins Dunkel hätte bringen können, beschränkt sie sich beim religiösen Anteil auf einen schlichten Verweis auf eine Bibelgeschichte ähnlichen Inhalts.

Da das „Wort zum Sonntag“ ja eine Kirchenreklamesendung ist, erscheint mir die Annahme plausibel, dass es auch Frau Theologieprofessorin Enxing darum gegangen sein dürfte, dass Menschen durch ihre Geschichte „zum Glauben kommen“ könnten, statt sich über inhaltliche Widersprüche und Unklarheiten den Kopf zu zerbrechen.

**Category**

1. Wort zum Sonntag

**Tags**

1. bibel
2. Gleichnis
3. Jesus
4. samariter

**Date Created**
09.02.2024

#wenigerglauben